



ASSOCIATION SUISSE DE DROIT DU SPORT

**Der Sportrechtnewsletter der ASDS - Aktuelles aus der sportrechtlichen Welt**  
[www.asds.ch](http://www.asds.ch)

Wir begrüßen Sie herzlich zum 5. Sportrechtnewsletter vom 4. Februar 2009.

**Sportrechtliche Themen**

• **Internationaler Handball in der Krise**

Der internationale Handball befindet sich weiter in der Krise. Nachdem bereits im März 2008 das TAS in der Manipulationsaffäre um die asiatische Handball-Olympia-Qualifikation dem Weltverband IHF (teilweise) Recht gegeben hatte und das Ergebnis des im Oktober 2007 in Kuwait veranstalteten Qualifikationsturniers als ungültig betrachtet bzw. annulliert hatte. Im Zentrum stand damals – wie auch heute – der ägyptische IHF-Präsident Hassan Moustafa.

Aktuell ist es sein Standpunkt in der Dopingbekämpfung, die für Unmut innerhalb des Verbandes sorgt. So hat der IHF in der Vergangenheit drei wesentliche Punkte der WADA nicht erfüllt: es gab nach Angaben eines Mitglieds der medizinischen Kommission des Verbandes keine Vor-Wettkampf-Kontrollen und ein begleitendes pädagogisches Programm fehlte ebenso wie unabhängige Anti-Doping-Kontrollen. Aufgrund dieses laschen Umgangs mit Dopingtests droht dem Verband womöglich ein Ausschluss von den Olympischen Spielen.

Konkret lässt Präsident Hassan Moustafa alle Ansetzungen für Dopingkontrollen vor internationalen Wettkämpfen vorgängig über seinen Tisch gehen. Genau hier liegt das Kernproblem. Der WADA-Code verlangt für unabhängige Kontrolleure uneingeschränkten Zugang zu den Spielern und verlangt auch Trainingskontrollen seitens der IHF vor und während der Turniere. Diese Tests haben in der Vergangenheit teils nie stattgefunden. Jetzt könnte der gesamte Handballsport darunter leiden, dass den Auflagen der WADA nicht nachgekommen wird. Präsident Moustafa und sein spanischer Schatzmeister Miguel Roca lösten gar die Anti-Doping-Unit des Weltverbandes auf und strichen das gesamte Budget für den Kampf gegen Doping. Für Moustafa sind Dopingproben "rausgeworfenes Geld".

Diese Haltung könnte dem Handball jetzt teuer zu stehen kommen. Für das Image des Handballs hat die Aufklärung der Sachlage eine immense Bedeutung, denn die Vorwürfe wiegen schwer. In der Zentrale der Internationalen Handballföderation in Basel schwieg man bis anhin zu den Berichten, wonach vor den IHF-Turnieren noch nie unangemeldete Trainingskontrollen stattgefunden haben. Mithin hat der Handball-Weltverband seine Spieler noch nie vor olympischen Handballturnieren oder Weltmeisterschaften kontrollieren lassen.

Die Reaktionen liegen dementsprechend zwischen Ungläubigkeit und Entsetzen. Die WADA hat der IHF in dieser Angelegenheit nun ein Ultimatum ausgesprochen. Bis zur Sitzung des IOC im Mai müssen die Normen der WADA erfüllt sein.

- **Fall um Dopingarzt Eufemiano Fuentes wird neu aufgerollt**

Die spanische Justiz nimmt die Ermittlungen im grössten Dopingskandal der Radsport-Geschichte wieder auf. Im Fall um den Dopingarzt Eufemiano Fuentes können allerdings nur Sportärzte und Funktionäre angeklagt werden. Die betreffenden Radsportprofis könnten höchstens als Zeugen vorgeladen werden.

Noch im September vergangenen Jahres ordnete Untersuchungsrichter Antonio Serrano nach 2007 bereits zum zweiten Mal an, den Fall „Operación Puerto“ zu den Akten zu legen. Nach seiner Ansicht seien Fuentes und seinen Helfern keine Straftaten nachzuweisen. Zudem hätten die von Fuentes verabreichten Dosen des Blutdopingmittels EPO den betroffenen Profis keinen gesundheitlichen Schaden zugefügt.

Ein Bezirksgericht in Madrid hob nun die Entscheidung wieder auf und gab damit der Staatsanwaltschaft Recht, die Berufung gegen die Einstellung eingelegt hatte. Die Richter fordern, dass den Beschuldigten um Fuentes der Prozess gemacht werden muss, da es eindeutige Indizien für den Verstoss gegen die Gesundheitsgesetze gebe. Die Ermittlungen der spanischen Justiz wurden dadurch erschwert, dass Doping bei der Aufdeckung des Skandals kein Straftatbestand war, weil Spanien damals noch kein Anti-Doping-Gesetz hatte. Einzig die „Schädigung der Gesundheit“ könnte den Beschuldigten zur Last gelegt werden, was mit 18 Monaten Haft und bis zu zwei Jahren Berufsverbot bestraft werden kann.

Im Mai 2006 hatte die spanische Polizei im Labor von Fuentes rund 100 Blutproben sichergestellt, wodurch mehr als 50 Radprofis in Dopingverdacht gerieten, u.a. auch der Sieger der Tour de France 1997, Jan Ullrich. Bis auf den Italiener Ivan Basso bestritten alle Beschuldigten, Doping eingenommen zu haben.

- **Die DFL erwägt die Einführung eines einheitlichen Spielballes um höhere Sponsoreneinnahmen generieren zu können**

Die DFL erwägt, im Jahr 2010 einen einheitlichen und gesponserten Spielball einführen, um höhere Sponsorengelder einnehmen zu können. Derzeit besitzt jeder Verein einen eigenen Vertrag mit einem Ballsponsor. Vorbild für die Ausschreibung eines einheitlichen Ballponsors sind die europäischen Top-Ligen, die schon seit geraumer Zeit mit einem Einheitsball spielen. Die englische Premier League hat für jährlich sieben Millionen Euro einen Partner gefunden. In Italiens Serie A bekommen die Klubs 4,5 Millionen Euro pro Saison.

Problematisch kann jedoch sein, dass einige Vereine sich in ihren Sponsorenverträgen bereits verpflichtet haben, mit dem jeweiligen Spielball des Sponsors zu spielen. „Grundsätzlich halte ich die Idee für tragfähig, weil ein Ligaball zu lukrativen Mehreinnahmen führen könnte. Problematisch ist natürlich, dass wir einen Vertrag mit adidas haben, in dem steht, dass wir mit adidas-Bällen spielen müssen“, sagte beispielsweise Karl-Heinz Rummenigge, Vorstandschef des FC Bayern München zu den geplanten Neuerungen.

- **DFL-Präsident Reinhard Rauball fordert Begrenzung von Spielergehältern – Initiative bei der UEFA deponiert**

Reinhard Rauball, der Präsident der Deutschen Fussball Liga (DFL), hat sich in die Diskussion um eine Begrenzung der Spielergehälter eingeschaltet und eine Begrenzung der Gehälter gefordert. Effektiv wäre eine solche Grenze jedoch nur, wenn die Begrenzung von der UEFA eingeführt würde. Konkrete Zahlen nannte Rauball nicht, er befürwortet aber eine Prozentlösung, die an das jeweilige Finanzbudget des betreffenden Vereins gekoppelt ist. „Ein Weg wäre, die Ausgaben für den Personalbereich zu begrenzen, indem man zum Beispiel festschreibt, dass maximal nur 50 Prozent des Budgets dafür ausgegeben werden dürfen“, sagte Rauball weiter. Neben einer Begrenzung der Gehälter zeigte sich Rauball auch hinsichtlich der Offenlegung von Spielergehältern kompromissbereit.

„Im Sinne der Transparenz wird man sich daran gewöhnen, auch wenn es nicht unserer Mentalität entspricht“, sagte er zu der Forderung nach mehr Durchschaubarkeit. Seit Jahren stehen auf europäischer Ebene Forderungen nach einer Gehaltsbegrenzung im Raum, um die explodierenden Gehaltszahlungen an Spieler einzuschränken. Vor allem in der Premier League werden Gehälter gezahlt, die von keinem anderen europäischen Verein finanzierbar sind. Die Begrenzung soll für eine grössere Ausgeglichenheit sorgen, die letztlich der Attraktivität des europäischen Fussballs dient.

- **Österreichisches Bundeskriminalamt richtet allgemeine SoKo gegen Doping ein**

Das österreichische Bundeskriminalamt (BK) hat bekannt gegeben, dass es Mitte Januar eine Sonderkommission gegen Doping eingerichtet hat. Diese SoKo wird nicht nur für einen gezielten Fall geschaffen, wie dies bei Sonderkommissionen sonst üblich ist, sondern soll vielmehr generell im Kampf gegen Doping tätig werden.

Mit dieser neu eingerichteten Kommission reagiert Österreich auf die jüngsten Dopingfälle, wie der Fall der Wiener Blutbank „Humanplasma“, in deren Laboren in den Jahren 2000 bis 2006 systematisch Blutdoping betrieben worden ist, wobei prominente Sportler als Kunden genannt wurden. Zusätzlich soll es dabei auch zu einem Versicherungsbetrug durch zwei verantwortliche Transfusionsmediziner gekommen sein. Sie sollen Sozialversicherungskosten unter falschen Angaben verrechnet haben.

- **Olympia 2010 in Vancouver – Selektionskonzept von Swiss Olympic überarbeitet**

Am 20. Januar 2009, rund ein Jahr vor den Olympischen Winterspielen 2010 in Vancouver hat Swiss Olympic die (neuen) Selektionskriterien für Schweizer Athletinnen und Athleten vorgestellt. „Wir wollen die besten Schweizer Athletinnen und Athleten in Vancouver am Start, und dazu soll das nochmals verfeinerte Selektionsprozedere beitragen“, äussert sich der Chef de Mission Werner Augsburger. Er ist zuversichtlich, dass trotz strenge(re)n Selektionskriterien eine grosse Schweizer Delegation nach Vancouver reisen wird. Augsburger rechnet im Moment mit mindestens 130 Athletinnen und Athleten. Damit wäre das Swiss Olympic Team gleich gross wie an den Olympischen Winterspielen 2006, an denen die grösste Schweizer Delegation aller Zeiten teilnahm.

Für 14 Sportarten bestimmt ein detailliertes Selektionskonzept, unter welchen Umständen Schweizer Athletinnen und Athleten für die Olympischen Spiele 2010 selektioniert werden. Kein Konzept ist bisher für Disziplinen erstellt worden, in denen sich voraussichtlich kein Schweizer Athlet qualifizieren können (Buckelpistenfahren, Short Track, Eistanz und Paarlaufen). Für die Erstellung des Konzepts Skispringen wird das Ende der laufenden Saison abgewartet.

Die Selektionskonzepte basieren auf den Leistungsrichtlinien, die der Exekutivrat von Swiss Olympic im Mai 2008 verabschiedet hat. „Diese Richtlinien legen fest, dass selektionierte Athleten das Potenzial für eine Top-Ten-Rangierung an den Olympischen Spielen haben müssen, unabhängig von der Anzahl Startenden pro Sportart“ erklärt Augsburger. Eine Ausnahme bilden die Ausdauerdisziplinen Biathlon und Langlauf, hier muss ein Rang in den Top 16 erwartet werden können, für die Staffelwettbewerbe allerdings eine Platzierung unter den ersten Acht.

Die bestehenden Konzepte sind vom dreiköpfigen Selektionsausschuss genehmigt worden, dem neben Werner Augsburger der ehemalige Olympia-Generalsekretär Martin Rutishauser und Exekutivratsmitglied Matthias Remund angehören. Der Selektionsausschuss wird auch über die definitiven Selektionen für „Vancouver 2010“ entscheiden.

Sämtliche Teamchefs bestätigen mit ihrer Unterschrift, dass alle potenziellen Olympiateilnehmenden die Kriterien für eine Selektion kennen. Als weitere Massnahme, die den Schweizer Olympioniken ein optimales Umfeld schaffen soll, erarbeitet eine Task Force unter der Leitung von Dr. Christian Schlegel, Chief Medical Officer des Swiss

Olympic Team und Chefarzt am Swiss Olympic Medical Center des Grand Resort Bad Ragaz, Empfehlungen, mit denen in Vancouver zu erwartenden Schwierigkeiten wie grosse Kälte, Jetlag oder Grippeviren begegnet werden kann. Die Erkenntnisse der Task Force stehen Betreuern und Athleten bereits seit Ende 2008 zur Verfügung, um Erfahrungen sammeln zu können.

- **Schweizer Springreiter müssen auf ihre Bronzemedailien warten**

Obwohl der internationale Reitverband (FEI) Ende Dezember wie erwartet den Norweger Tony André Hansen wegen Dopings disqualifiziert hat, muss die Schweizer Equipe weiter auf ihre Bronzemedaille warten. Der norwegische Reiter zieht den Fall ans TAS weiter und hat gegen den Entscheid der FEI Rekurs einlegt. Der Norweger, der in Peking mit seinen Teamkollegen Platz 3 erreicht hat, ist von der FEI wegen verbotener Medikation (Capsaicin) seines Pferdes „Camiro“ zu einer Strafe von viereinhalb Monaten plus Disqualifikation von den Olympischen Spielen verurteilt worden.

- **Medienmitteilung des BASPO vom 5.12.2008 betreffend Besteuerung internationaler Sportverbände mit Sitz in der Schweiz**

Internationale Sportverbände sind für die direkte Bundessteuer grundsätzlich steuerpflichtig. Gestützt auf ihre Auslegung von Art. 56 lit. g DBG haben verschiedene kantonale Steuerbehörden die internationalen Sportverbände mehrheitlich von der direkten Bundessteuer befreit. Der Bundesrat heisst diese während vielen Jahren entwickelte Praxis der Kantone gut.

<http://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=de&msg-id=23681>

- **Rechtssprechung des TAS**

Die Beschwerde von Michael Rasmussen in der Sache Michael Rasmussen v/ Monegassischer Radverband (FMC) ist vom TAS abgewiesen worden. Das TAS bestätigte den Entscheid des FMC vom 30. Juni 2008. Michael Rasmussen bleibt somit für zwei Jahre, bis zum 26. Juli 2009, gesperrt. Rasmussen wurde während der Tour de France 2007 ausgeschlossen, nachdem er falsche Angaben über seinen Aufenthaltsort gemacht und damit Antidoping-Bestimmungen verletzt hatte.

<http://www.tas-cas.org/d2wfiles/document/2952/5048/0/sentence%20internet%20Rasmussen%201612.pdf>

- **Rechtssprechung des Bundesgerichts**

Die vom brasilianischen Fussballspieler „Dodo“ eingereichte Beschwerde in Zivilsachen, mit welcher er beantragte, die vom TAS gegen ihn verhängte Dopingsperre vom 11. September 2008 vollumfänglich aufzuheben, ist vom Bundesgericht am 9. Januar 2009 abgewiesen worden. Die Rüge des Beschwerdeführers, das TAS hätte seine Zuständigkeit zur Beurteilung der Berufungen der FIFA und der WADA nicht bejahen dürfen, erwies sich als unbegründet.

(Urteil vom 9. Januar 2009, 4A\_460/2008)